

Projektbericht

Conrad Svendsen Senter,
Oslo Gehörlosenzentrum



Therese Scheunemann
Koblenzer Str. 26
10715 Berlin

Meine Adresse in Oslo:
Suhms gate 1b
0362 Oslo

Projektadresse:
CSS (Conrad Svendsen Senter)
Solvein 117/119
1112 Nordstrand, Oslo

Liebe Förderer/Innen, Freunde und Familie,
als erstes möchte ich euch noch mal ganz herzlich für eure Unterstützung danken! Ich bin wirklich froh, diese vielen Erfahrungen dank eurer Hilfe erleben zu dürfen!

Vorbereitungsseminar

Obwohl ich in Berlin schon einen einwöchigen Sprachkurs hinter mir hatte und 11 Tage Vorbereitungsseminar in Hirschluch (in der Nähe von Berlin) hat für mich dieses eine Jahr im Ausland erst so richtig mit dem Orientierungsseminar in Oslo begonnen. Wir verbrachten es auf einer kleinen Halbinsel, in der Nähe von Oslo. 10 Tage lebten wir 13 Norwegengefreiwilligen zusammen auf einer kleinen Hütte mitten im Nichts, aber dafür mit einer wunderbaren Aussicht auf das abendlich beleuchtete Oslo. Hier wurden wir auf viele unterschiedlichen Weisen auf unsere Projekte und das Land vorbereitet. Wir kochten zusammen, hatten nette Spielabende, wunderbaren Sonnenschein und sogar einen Kindergeburtstag bei Mc Donalds. Da dies schon der ewige Kindheitstraum von einem unserer Mitfreiwilligen war dachten wir, der 20. Geburtstag ist genau der richtige Zeitpunkt diesen Wunsch zu erfüllen. In Oslo haben wir dann auch wirklich ein Restaurant gefunden, das mit 20-jährigen Kindergeburtstag feiert und wir hatten sehr viel Spaß. Natürlich war das Ganze nicht so ganz ASF-gerecht, aber ein lustiger Tag war es trotzdem.



Meine Norwegengruppe in der Gemeinde für deutsche Sprache

Die letzten drei Tage verbrachten wir dann in Oslo, in der „Gemeinde deutscher Sprache“, in der leider die Heizung ausgefallen war, was uns aber schon mal einen guten Vorgeschmack auf die Kälte in Norwegen geben sollte. Einen Tag waren wir in der Synagoge, in die uns eine norwegische Jüdin mitnahm. Ebenfalls waren wir in der Osloer Holocaust-Gedenkstätte und haben Oslo besichtigt.

Nach diesen, doch ganz schön langen, aber sehr schönen 21 Tagen Seminar, freute ich mich jetzt endlich mein Projekt und meine eigene Wohnung kennen zu lernen.

Mein Projekt

Ich arbeite in CSS, (Conrad Svendsen Senter) einer Gehörlosen- Begegnungsstätte.

Diese umfasst einen

- Dauerwohnbereich, der unterteilt ist in verschiedene Sektionen (Wohnbereich, Psychiatrie und Alterspsychiatrie)
- verschiedene Arbeitsbereiche für die Bewohner (das „Conrads cafe“ , eine Handarbeitswerkstatt, deren Sachen in der „Conradsbutikk“ verkauft werden, der Wandergruppe, einer Verpackungswerkstatt, und einer Holzwerkstatt „Enebakk“)
- einem Rehabilitationsbereich
- Freizeit- und Kulturangeboten (Dramagruppe, Bibliothek, Schwimmbad, Gymnastikraum...)
- und natürlich vielen verschiedenen Fachsektion: (Ärzte, Psychiater, Psychologen, Physiotherapeuten, Fach- und Sprachkonsulenten, Ergotherapeuten, Audiopädagogen, etc.)

Ich arbeite im Wohnbereich oder besser gesagt in der Wohngruppe „Utsikten“. Dies heißt übersetzt „Aussicht“ und die hat es auch! Man kann von dem Wohnzimmerfenster wunderbar über den Oslofjord schauen, um z.B. atemberaubenden Sonnenuntergängen zu sehen.

In Utsikten leben vier Bewohner, zwei Autisten und zwei Menschen mit leichten geistigen Behinderungen, die alle so um die 40-50 Jahre alt sind. Die Bewohner sind alle sehr selbstständig, weshalb ich kaum pflegerische Tätigkeiten übernehmen muss. Am Anfang war es natürlich sehr schwer mit ihnen in Kontakt zu kommen, da ich kaum eine Ahnung von gehörlosen Menschen hatte und auch nicht die Gebärdensprache konnte. Also habe ich mich immer lächelnd mit an den Tisch gesetzt und gehofft, dass mich niemand von den Bewohnern etwas fragt, da ich nicht gewusst hätte, wie ich ihnen verständlich machen sollte, dass ich nichts verstehe. Zum Glück hat einer der Bewohner aber sehr bald und sehr viel begonnen auf mich einzureden. Meine Mitarbeiter/Innen haben (und tun es immer noch) mir sehr viel geholfen, die Sprache sprechen und verstehen zu lernen. Somit habe ich sehr schnell begonnen einfache Ausdrücke, die ich sagen konnte anzuwenden und dadurch immer mehr neue Wörter gelernt. Auch ein Gebärdensprachkurs, den ich immer noch besuche, hat mir sehr geholfen sowohl Gebärdensprache, als auch Norwegisch zu lernen.

Meine Aufgaben sind immer sehr verschieden, da ich im Turnussystem arbeite. Wenn ich „tagsüber“ arbeite, beginne ich um 7:30 Uhr und ende um 15:00 Uhr. Der Morgen beginnt immer mit einer gemütlichen Tasse Kaffee auf dem Sofa zusammen mit einer der Bewohnerinnen, da diese jeden Tag schon um halb sieben wach ist. Dann werden die Aufgaben für den restlichen Tag unter den Mitarbeiterinnen verteilt, wer wäscht, Essen bestellt, putzt und was eben noch so alles anfällt. Ich bin erst seit kurzen auch für einen der Bewohner verantwortlich, die Tätigkeit wird ebenfalls immer morgens besprochen. Dies bedeutet dann, dass ich den Bewohner wecken muss, notfalls auch zweimal, sehen ob er geduscht hat und zum Frühstück kommt. Darauf zu achten, dass er pünktlich los geht, und alle seine Sachen, die notwendig für seinen Tag sind, wie zu Beispiel Regenkleidung, Geld oder Lunsj (wenn er Wandergruppe hat) gehört auch zu meinen Aufgaben. Da die Bewohner aber alle sehr selbstständig sind ist dies keine allzu schwierige Aufgabe. Nach dem Wecken beginne ich immer damit, das Frühstück vorzubereiten und sobald der eine Autist fertig geduscht und angezogen ist fangen wir an zu essen, da er immer am längsten isst. Im Laufe der nächsten halben Stunde kommen dann auch die anderen Bewohner und Mitarbeiter zum Frühstück. Bei den Gesprächen am Tisch gibt es meistens nur zwei wirklich wichtige Themen: Dass wir bald mit allen aus Utsikten in ein neues Haus umziehen. Dieses wird extra für die Bewohner gebaut wird, damit sie größere Zimmer bekommen (mit einer noch schöneren Aussicht!). Das zweite große Gesprächsthema, ist zumindest für den einen Bewohner, gerade Weihnachten! Er fragt immer wieder was jeder einzelne an Weihnachten macht oder erzählt einfach dass bald Weihnachten ist.

Nach dem gemeinsamen Frühstück gehen dann alle Bewohner in ihre Werkstätten. Nun beginnt für mich der Haushaltsteil, bei dem ich die mir morgens zugeteilten Aufgaben erledige. Es wird also geputzt, gewaschen, aufgeräumt und Rechnungen und Geld kontrolliert und eingeordnet. Oft ist diese Arbeit für mich aber ein bisschen langweilig, sodass ich jetzt nur noch wenig „tagsüber“ arbeite. Um zwei Uhr ist dann immer Schichtübergabe. Diese beginnt mit einem einstündigen Rapport, in dem jeder erzählt, was der Bewohner, für den er/sie verantwortlich war, gemacht hat. Also muss ich auch immer auf Norwegisch und Gebärdensprache etwas über meinen Bewohner/In erzählen, für die ich verantwortlich war. Dies fällt mir schon gar nicht mehr so schwer, da nicht jeden Tag neue Dinge passieren und ich die alltäglichen Ausdrücke mittlerweile gelernt habe. Ansonsten helfen mir meine Mitarbeiterinnen auch immer, wenn ich mal nicht weiter weiß.

Mein „Abend“ - Dienst beginnt dementsprechend immer um 14:00 Uhr und endet um 21:30 Uhr. Er beginnt, wie der „Tag“ aufgehört hat mit dem Rapport, der mir sehr viel hilft Norwegisch und Gebärdensprache zu lernen. Danach werden wieder die Aufgaben für den Abend und die Verantwortung für die Bewohner geklärt. Ich beginne dann meistens mit dem Mittagessen vorbereiten, was nach einem bestimmten Plan geschieht, nach dem es jede zweite Woche dasselbe Essen gibt (Der Plan wird aber auch häufiger mal gewechselt). Nach dem Mittagessen stehen jeden Tag verschiedene Freizeitbeschäftigungen für die Bewohner an. Montags essen wir immer in dem „Conrads cafe“ und danach gibt es dort meistens noch irgendeine gemeinsame Beschäftigung, wie zum Beispiel Brettspiele spielen oder Bingo. Dienstag ist Gymnastiktag, da gehen wir in den Fitnessraum und machen mit den Bewohnern Gleichgewichtsübungen, ein bisschen Ausdauertraining und Übungen zum Muskelaufbau. Am Ende dieser Stunde tanzen wir noch immer alle zusammen. Das geht ganz gut, da unter dem Boden Lautsprecher eingebaut sind, die ihn im Takt vibrieren lassen, so dass die Bewohner den Rhythmus mitbekommen.

Mittwochs haben die beiden weiblichen Bewohnerinnen „Haustag“, was bedeutet dass sie ihre Zimmer säubern müssen. Wenn ich für eine der Bewohnerinnen verantwortlich bin, helfe ich immer das Bad zu putzen und darauf zu achten, dass auch alles gewischt wird. Dies ist eine gute Möglichkeit mit den Bewohner in Kontakt zu kommen, da man sich ja nun in ihrem „Reich“ befindet. Wenn ich für einen männlichen Bewohner die Verantwortung an diesem Tag habe, versuche ich mit ihm und dem anderen Bewohner irgendwas zu machen, wie rausgehen, malen oder was spielen. Manchmal kommt es aber auch vor, dass die Bewohner auch einfach keine Lust haben etwas anderes zu tun als fernzusehen und dann muss ich das auch so akzeptieren und wir sehen dann zusammen fern und unterhalten uns ein bisschen. Donnerstags haben die männlichen Bewohner immer ihren „Haustag“, an dem das gleiche geschieht, wie am Tag zuvor.

Am Freitag haben die Bewohner immer abwechselnd einen „Ein zu Ein“ Kontakt, was bedeutet, sie können sich einen Mitarbeiter/innen aussuchen, mit dem sie ins Kino, zu McDonalds, Pizza essen, ihn zu Hause besuchen... gehen wollen. Die anderen Bewohner bleiben zu Hause und mit ihnen backen wir dann etwas oder gucken ein Video, also verbringen einfach einen gemütlichen Abend.

Das Wochenende beginnt auch immer ganz entspannt, die Bewohner dürfen ausschlafen und dann aussuchen, welchen Ausflug sie machen wollen. Meistens besteht der Ausflug darin, zu einem Restaurant zu fahren oder zu laufen, dort Lunsj zu essen, dann noch ein wenig spazieren zu gehen und dann wieder zurück zu fahren. Es ist aber immer sehr schön. Der Abend wird dann mit einem Film, irgendwelchem Kuchen oder Plätzchen backen oder Spielen verbracht.

Fast eine richtige kleine Familie, obwohl es auch mal Streit gibt und jeder eigentlich sein eigenes Leben führt.

Ich arbeite dort sehr gerne, da wirklich alle Menschen, die dort arbeiten und leben sehr nett zu mir sind und es immer wieder etwas Neues gibt. Die Weihnachtszeit ist etwas ganz

Besonderes aber auch mit viel Stress verbunden. Da auch alle Bewohner zumindest am Heiligabend zu ihren Familien fliegen, müssen natürlich viele Geschenke und fehlende Koffer gekauft, ein Weihnachtsbaum erstanden und geschmückt werden, Pfefferkuchen und Plätzchen gebacken und Packlisten hergestellt werden. Natürlich muss bestimmt werden, wer wann ein Adventskalender Päckchen aufmachen darf...

Ich habe zudem begonnen einen Kalender herzustellen, in dem die Bewohner für jeden Monat etwas malen sollen und an den Monaten, in denen sie Geburtstag haben ein Bild von ihnen reingeklebt werden soll.

Aussicht für die nächsten Monate:

Nach Weihnachten darf ich einmal die Arbeitsstellen von den Bewohnern besuchen.

Außerdem werde ich einmal in der Woche in einem anderen Wohnbereich mitarbeiten. Dort wohnen vier Autisten, die ich auch schon ein bisschen kennen gelernt habe, da der Wohnbereich gleich neben „Utsikten“ liegt.

Im April nächsten Jahres kommt dann der große Umzug in das neue Haus. Vor welchem noch viele Kisten gepackt und neue Sachen gekauft werden müssen.



Mein Projekt (CSS) Anfang Januar

Oslo und Norwegen

Oslo an sich ist nicht viel anders als alle anderen Großstädte auch. Es gibt viele Einkaufszentren, Autos, Lärm, Gestank und dazwischen viele Menschen. Da Oslo aber nicht so viele Einwohner hat (ca. 500,000), hält sich das also noch in Grenzen, zumindest unter der Woche. Am Wochenende sind dann genauso viele angetrunkene und feierfreudige Jugendliche in der Stadt zu sehen, wie in Berlin. Allerdings gibt es relativ wenig einheimischer Bettler.

Das Schönste sind in Oslo für mich immer noch die Sonnenuntergänge. Besonders wenn man (mittlerweile schon um drei Uhr) an den Haven geht und ihn dort bewundert.



Sonnenuntergang mit Blick in Richtung Haven

Die Norweger sind fast alle sehr nette, aufgeschlossene, hilfsbereite Menschen. Eigentlich jeder spricht hier perfektes Englisch, was die Kommunikation enorm erleichtert.

Ansonsten ist es aber relativ schwer Norweger persönlich kennen zu lernen, oder sogar mit ihnen befreundet zu sein (und das geht uns hier allen so in Norwegen). Der Grund ist mir auch noch nicht so ganz klar, aber vielleicht wird es ja auch einfacher, wenn wir die Sprache besser beherrschen, die wir offensichtlich alle unterschätzt haben.

Die norwegische Mentalität unterscheidet sich nach meinem Eindruck eigentlich kaum von der deutschen. Nur ein paar Unterschiede sind mir aufgefallen: Man sagt in Norwegen nicht „Gesundheit“, wenn jemand geniest hat und auch beim Essen nicht „guten Appetit“, sondern beginnt einfach sobald das Essen auf dem Tisch steht. Allerdings sagt man nach dem Essen „Takk for maten“ was so viel bedeutet, wie „Danke fürs Essen“. Auch für das Wort „Danke“ gibt es im Norwegischen viel mehr Ausdrücke, wie im Deutschen. In Oslo gibt es viele Zebrastreifen, an denen aber wirklich auch alle Autos halten, wenn man sie überqueren will. Die Einhaltung anderer Verkehrsregeln scheint nicht so streng überwacht zu werden (Radfahrer fahren auf den Bürgersteigen, Fußgänger überqueren die Straße häufig bei Rot)

Das norwegische „Nationalgericht“ sind meiner Meinung nach „Pölse med Lomme“, also Hotdogs in so etwas Ähnlichem wie weichen Teigfladen. Diese gibt es an jeder Straßenecke zu kaufen und in den unterschiedlichsten Variationen. „Brunost“ ist ebenfalls typisch norwegisch, dies ist ein Käse, der mit Karamell gewürzt ist und mir persönlich nicht so gut schmeckt.

Meine Wohnung

Ich habe eine Einzimmer Wohnung, die auf dem Gelände der Gehörlosenkirche liegt. Im Oktober wurden in ganzen Haus neue Küchen eingebaut, was bedeutet, dass ich fast drei Wochen ohne Kühlschrank und Herd gelebt habe. Zur Belohnung ist die Küche aber wirklich schön geworden und ich habe sogar ein Spülmaschine, die für eine Person eigentlich überflüssig ist, ich mich aber trotzdem immer wieder darüber freue. Da in meinem Haus fast nur Gehörlose wohnen, kann es aber auch schon mal vorkommen, dass die ganze Nacht über ein Hund bellt, der Fernseher gerade dann so laut auf gedreht wird, dass ich jedes Wort verstehe, wenn ich schlafen will oder um null Uhr noch mal jemand beginnt mit Staubsaugen. Mich stören aber diese Umstände eigentlich nur wenig, da dies bedeutet, dass ich ebenfalls so laut sein kann, wie ich will.

Meine Wohnung liegt sehr zentral. Ich wohne zirka 10 Minuten von der nächsten T-Bahn Station entfernt, mit der ich in fünf Minuten ins Zentrum brauche und auch z.B. auf den „Holemenkolmen“ (Skisprungschanze) fahren kann.

Ebenfalls befindet sich nicht weit entfernt eine kleine Einkaufsstraße, in der es zahlreiche verschiedene Supermärkte und Bekleidungsläden gibt und der berühmte Viegeland Park, in dem eine Vielzahl seiner Statuen stehen.

Ca. 15 Minuten Fußweg entfernt, in einem Studentenwohnheim wohnen die beiden anderen Freiwilligen von ASF, die in dem jüdischen Kindergarten und Altersheim arbeiten.

Freizeit

In der Freizeit treffen wir uns oft um zu kochen, erkunden häufig Oslo, leihen uns norwegische oder englische Filme aus, gehen warme Wintersachen einkaufen. Wir bekommen häufig Besuch von zwei anderen Freiwilligen, die nur 2 Stunden von uns entfernt wohnen. Sie bleiben dann meistens über das Wochenende in Oslo und übernachten somit bei mir. Außerdem hoffen wir jetzt im Januar auf sehr viel Schnee, sodass wir auch das 30 Minuten entfernte Skigebiet nutzen können.

Ende Januar werden wir dann für eine Woche zu einem Seminar nach Nord-Norwegen fliegen. Da der Seminarort nicht weit von den Lofoten entfernt ist, möchte ich mit einer anderen Freiwilligen zusammen diese noch für 4 Tage erkunden.